„Wir wollen natürliche, gerechte Lebensbedingungen"

Die Forderungen Deutschlands an die Welt – Dr. Goebbels sprach in Essen

Essen, 26. Juni.

Seinen Höhepunkt und Ausklang zugleich erreichte der Gautag Essen 1939 am Sonntagnachmittag mit einer machtvollen Kundgebung auf dem Gaufeld in Essen-Bergeborbeck, wo Reichsminister Dr. Goebbels sprach.

Gauleiter Terboven begrüßte unter dem Jubel der Menge Dr. Goebbels, als den alten Vorkämpfer des Nationalsozialismus an Ruhr und Rhein. Dann nahm Dr. Goebbels das Wort. Zu Beginn seiner Rede erinnerte er an die Zeiten des Kampfes. An diese Zeiten erinnerte er, als er seine alten Kampfgenossen begrüßte. Von dem Kampf, der einst um Deutschland ging, lenkte er über zu den weltpolitischen Auseinandersetzungen, in denen wir heute stehen. Er sprach von der erobernden Kraft der Idee und stellte fest: Am Ende wird die Idee immer stärker sein als der ideenlose Besitz! Mag das Ausland noch behaupten, die ewige Wiederholung der deutschen Argumente falle ihm lästig, der Widerhall, den diese Argumente auch hier wieder finden, wird der Welt die Augen darüber öffnen müssen, daß hinter den Forderungen ein Block von 80 Millionen steht.

Gerade der deutsche Arbeiter hat es begriffen, daß sein Schicksal unlösbar mit dem der Nation verknüpft ist, daß es um seine ureigensten Dinge geht und wir die Kolonien nicht um einer Laune willen oder gar für einige wenige Millionäre haben wollen, sondern damit unsere Söhne dereinst Luft zum Atmen haben. — Besonders den Engländern hielt dann der Minister das Scheinheilige, aber auch das Nutzlose ihrer Einkreisungspolitik entgegen.

Mit drei Sätzen legte Dr. Goebbels nachmals unsere Forderungen an die Welt klar: Wir wollen natürliche, gerechte Lebensbedingungen! Wir wollen das Unrecht von Versailles beseitigen! Wir wollen nicht für immer zu den Habenichtsen gehören! Diese Ziele wollen wir erreichen.

Der Schlag hat gesessen

Die Rede Dr. Goebbels hat in der englischen Presse wegen ihrer offenen Sprache gegenüber England starke Beachtung gefunden und schon der Aufmachung nach zu schließen, großes Aufsehen erregt. Während die Blätter bisher versucht haben, die ihnen höchst unangenehmen Feststellungen in den letzten Reden des Reichspropagandaministers mehr oder weniger schweigend einzustecken, treten sie jetzt aus dieser Reserve hervor und geben durch ihre Kommentare, aus denen ohnmächtige Wut, Neid und Verärgerung sprechen, klar zu erkennen, daß der von Dr. Goebbels geführte neue Schlag gegen die hinterhältige englische Einkreisungspolitik gesessen hat.

So ergeht sich vor allem der „Daily Telegraph" in wüsten Beschimpfungen der Politik Deutschlands und Japans, um nach dem nicht sehr überzeugend klingenden Hinweis, daß England jetzt „militärisch stark" geworden sei, resigniert festzustellen, die Rede von Dr. Goebbels deute darauf hin, daß England im Nazireich nicht einmal geachtet werde. England habe jedoch seine Stellung gewählt, und jetzt zu schwanken, würde gefährlich sein.

London erwägt Flottendemonstration gegen Japan

Neue leere Drohungen – England gibt endlich Demütigungen zu

London, 26. Juni.

Der diplomatische Korrespondent von Preß Association stellt in einem Bericht zur außenpolitischen Lage Englands fest, daß sich die britische Regierung verwickelten und delikaten außenpolitischen Problemen sowohl im Fernen Osten als auch in Europa gegenübersehe. Die dringendste und kritischste Lage, so schreibt der Korrespondent weiter, ergebe sich durch die Behandlung britischer Staatsangehöriger durch die Japaner am Rande des britischen Konzessionsgebietes von Tientsin. Während die Zeit verstreiche und die demütigende Behandlung britischer Staatsangehöriger in Tientsin andauere, wachse in London die Ungeduld. Den „festen" Worten, die Halifax in seiner Unterredung mit dem japanischen Botschafter in London am vergangenen Freitag gebraucht habe, würden, wenn nicht eine Besserung der Lage einträte, Vergeltungsmaßnahmen folgen. Man erwägt, wie der Korrespondent sagt, „wirtschaftliche Repressalien" und eine Flottendemonstration".

Neuer Zwischenfall in Swatau

London, 26. Juni.

Weiter berichtet die Londoner Presse in großer Aufmachung und mit großem Lärm über neue „Mißhandlungen" von Engländern in Tientsin, und die Tatsache, daß selbst Frauen sich der Untersuchung haben unterziehen müssen. In Swatau sollen die Japaner die Blockade wieder verhängt und zwei britische Schiffe daran gehindert haben, eine Ladung für Hongkong an Bord zu nehmen. Um zwischen britischen Werften und britischen Dampfern in Swatau den Verkehr zu erschweren, soll nach dem „Daily Telegraph" rund um die britischen Werften Stacheldrahtverhau gezogen worden sein. Der Kommandierende der japanischen Flotte, Admiral Kondo, hat bei den englischen Marinestellen einen scharfen Protest dagegen eingelegt, daß britische Handelsschiffe unter Begleitung eines englischen Kriegsschiffes in den Hafen von Swatau eingelaufen sind. In dem Protest ist die Forderung gestellt worden, daß in Zukunft ein britisches Schiff Swatau erst nach 24stündiger Anmeldung anlaufen soll. Auch in Hankau ist es, englischen Zeitungsmeldungen zufolge, zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Zwei englische Matrosen, die sich einer Untersuchung durch Japaner widersetzten, sollen „mißhandelt" worden sein.

Keine Mißhandlung von Briten in Tientsin

Tokio, 26. Juni.

In der Pressekonferenz am Montag stellte der Sprecher des japanischen auswärtigen Amtes auf eine englische Anfrage alle Berichte über angebliche Mißhandlungen von Briten in Tientsin energisch in Abrede. Bevor eine endgültige Antwort über die Einzelheiten auf die Vorstellungen des hiesigen britischen Botschafters Craigie bei Außenminister Arita erteilt werden könne, würde das Ergebnis genauester Untersuchungen in Tientsin abgewartet werden.

In englischen Kreisen scheint man trotz dieser eindeutigen Erklärungen an den durch Reuter verbreiteten Lügen festzuhalten. Hierzu bemerken japanische politische Kreise, daß die örtlichen Behörden in Tientsin die englischen Behauptungen bereits nachdrücklich zurückgewiesen hätten.

Die stets gut unterrichtete „Tokio Asahi Schimbun" schreibt hierzu, daß Chamberlain anscheinend allen von englischer und chinesischer Seite verbreiteten Lügen Glauben geschenkt habe, sonst sei seine Bemerkung über „unerträgliche Beleidigungen" nicht zu verstehen. Chamberlain betrachte anscheinend schon die Tatsache, daß Briten durch japanische Soldaten kontrolliert würden als eine „unerträgliche Beleidigungen" nicht zu verstehen. Chamberlain bedaß Japan angeblich England die Führung seiner Außenpolitik vorschreiben will, sei ebenso unverständlich. Japan habe nur betont, daß die gegenwärtige Lage durch die voreingenommene antijapanische Politik Englands verursacht worden sei, und daß infolgedessen eine Beilegung des Tientsinzwischenfalles ohne Lösung dieser Grundfrage nicht möglich sei. Abschließend erklärt das Blatt, daß durch Aufrollung der Tientsinfrage die Drahtzieher des Tschiangkaischekregimes offen in Erscheinung getreten seien. Japan lehne jede Verantwortung für die gegenwärtige gespannte Lage ab, und werde sich auch nicht durch britische Drohungen einschüchtern lassen.

Der ägyptische Außenminister in Bukarest. Am Sonntag traf über Konstanza kommend der ägyptische Außenminister zu einem amtlichen Besuch in Bukarest ein. Er wurde am Bahnhof u. a. von Außenminister Gafencu begrüßt.

Neuer Kommandant der USA.-Schlachtflotte. Der Admiral James Richardson übernahm das Kommando der USA.-Schlachtflotte als Nachfolger des zum Leiter der Marinekriegsschule in New York ernannten Admirals Kalbfus.

Englands Einkreisungspolitik am Pranger

Dr. Ley auf dem Potsdamer Gautag

Potsdam, 26. Juni.

Mit einem Appell im Stadion Luftschiffhafen erreichte am Sonntag der Potsdamer Gautag seinen Höhepunkt. In einer packenden Rede rief Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rund 15 000 Politische Leiter und Angehörige aller Gliederungen der Bewegung auf, im fanatischen Glauben an das unabdingbare Lebensrecht unseres Volkes dem Führer auf seinem Wege zu folgen. Sarkastisch kennzeichnete Dr. Ley die von England gegen das nationalsozialistische Deutschland nach alter Methode betriebene Einkreisungspolitik. Auf die Nachrichten aus dem Fernen Osten anspielend erklärte er, daß England jetzt in Tientsin selbst die Blockade erlebe, die es einst gegen Deutschland anwandte, vor allen Dingen aber das Schlimmste hinnehmen müsse: die Schande. Es handele sich ja nicht um materialistische Dinge, die im Fernen Osten zur Debatte stehen, sondern um die Entehrung, die England erdulde. Wohin man auch im englischen Weltreich blicke, überall sehe man Mißerfolge über Mißerfolge.

England hätte sich diese Situation ersparen können, wenn es das wiederholte Anerbieten des Führers, mit Deutschland in eine freundschaftliche und vernünftige Verbindung zu kommen, nicht abgelehnt hätte. Aber Englands Hochmut und Blindheit allein seien daran schuld, daß es zur Kriegsangst in den Weststaaten gekommen sei. Deutschland wolle keinen Krieg, aber wenn man es dazu zwinge, dann trete es an, fanatischer denn je, und kämpfe bis zum letzten Mann um seine Ehre.

Wie sich Pirow die Lösung der Kolonialfrage denkt

Pretoria, 26. Juni.

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow sprach in Lydenburg über die Kolonialfrage und die Verteidigung Südafrikas. Er betonte eingangs, daß es sich bei seinen Ausführungen zur Kolonialfrage um seine persönliche Meinung handele. Er unterstrich dann, es könne keinen dauerhaften Frieden geben, ohne eine unzweideutige Anerkennung der deutschen Kolonialforderung, von der er Deutsch-Südwest und Deutsch-Ostafrika doch ausnehme, da die Entwicklung dieser beiden Gebiete seit 1914 die Rückgabe unmöglich mache. Man müsse aber in bezug auf diese beiden Gebiete durch Verhandlungen „faire Kompensationen" vereinbaren. Südwest ist nach Ansicht Pirows ein wesentlicher Bestandteil der Südafrikanischen Union, die auch Südwest im Kriegsfalle zu verteidigen habe. In seinen weiteren Ausführungen zur Verteidigungsfrage kam Pirow zu dem Schluß, daß die Union niemals die allgemeine Wehrpflicht zum Zwecke der Entsendung von Truppen nach Europa einführen dürfe, womit er den englischen Bestrebungen eine deutliche Absage erteilte.

Häuser verschwanden in den Fluten

Unwetter und Ueberschwemmungen in Frankreich

Paris, 26. Juni.

Aus den verschiedensten Landesteilen Frankreichs werden zahlreiche Unwetter und Ueberschwemmungen gemeldet, die große Flurschäden angerichtet haben. Am schwersten wurde die Normandie heimgesucht.

Wolkenbruchartige Regengüsse verursachten reißendes Hochwasser. In Mouriez wurden 18 Lehmhäuser von den Wassermassen unterspült und verschwanden in den Fluten; die Bewohner konnten nur unter Lebensgefahr gerettet werden. Die Straßen sind kilometerweit überschwemmt. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Zahlreiches Vieh ist ertrunken. In Torte-Fontaine droht eine vom Blitz getroffene Kirche einzustürzen. In der Normandie allein wird der Schaden auf 50 Millionen Franken geschätzt.

Große Unwetter werden ebenfalls aus St. Nazaire, Nantes und aus Remiremont am Westabhang der Vogesen gemeldet. In den Pyrenäen ist ein gewaltiger Wettersturz eingetreten. Ununterbrochene Schneefälle haben das Tal von Andorra von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen.

Vergiftungsepidemie in Neuyork

Neuyork, 26. Juni.

Nachdem erst kürzlich mehrere hundert Schulkinder in dem Vorort Staten Island an Lebensmittelvergiftung erkrankten, wird jetzt bekannt, daß 48 Krankenschwestern des Neuyorker Sinai-Hospitals von einer ähnlichen Vergiftungsepidemie betroffen worden sind. Durch die zahlreichen Krankheitsfälle ist der gesamte Hospitalbetrieb gefährdet.

Couperin-Tanzsuite und heroische Oper

Achter Abend der Richard-Strauß-Tage

Eh die Kanonen donnern und die Glocken den Frieden einläuten, eh der Meister mit seiner großartigen heroischen Ballade „Friedenstag" zu Worte kommt, etwas ganz anderes: die „Couperin-Tanzsuite".

Es ist hier eine neue Ballettaufführung gelungen, die eine entzückende alte Musik, tänzerische Pantomime und farbenprächtige Bilder in beglückender Einheit zusammenklingen läßt. Ein Tanzspiel, bei dem sich die Namen Watteau, Couperin und Richard Strauß gewissermaßen die Hand reichen. Und wer will sich den historischen Reizen und kunstgewerblichen Feinheiten eines solchen Unternehmens verschließen?

Da ist zunächst die Musik von Richard Strauß: geschrieben nach Klavierstücken von François Couperin. Kleine, aparte Sätze, die das Zierliche des alten Klavierchordklanges ins Kammermusikalische umsetzen. Dabei erreicht Strauß eine Farbigkeit des mit Harfe, Cembalo und Celesta versehenen Orchesters, an der der vorklassische Meister auch nicht im Traume denken konnte. Aber die acht Stückchen klingen eben bezaubernd: das ist für die Dresdner nichts Neues. Niedliche Klangbilder wechseln mit kleinen virtuosen Sachen, blendend immer wieder der Wirbeltanz, das Glockenspiel und der leise verhauchende Schlußmarsch. Wenn's auch gewiß kein „echter" Strauß ist, so doch einer, der aus der Freude am delikaten Klanggebäude geboren ist.

An sich bedarf das anmutige Werkchen wohl kaum der Sichtbarmachung durch die Bühne. Aber wie das bei uns Valeria Kratina gemacht hat, verrät doch in jedem Takt eine ungewöhnliche choreographische Phantasie. Als „Tanzspiel nach Bildern von Watteau" hat sie die verschiedenen Sätze, ohne jede Umstellung der originalen Reihenfolge, ausgedeutet. Jede Phrase zwingend ins Bildhafte übersetzt. All die Figuren, wie wir sie von den Watteauschen Gemälden kennen, geben sich bei einem Fest ein frohes Stelldichein: die galanten Pärchen, die Putten und italienischen Komödianten. Es geschieht nichts und doch so viel. Man liebt und neckt sich, das Götterbild erwacht zum Leben und Amor schießt seine Pfeile ab. Das soll man hier ausführlich nicht erzählen. Wenn es getanzt wird, bleibt nichts Reales daran haften, ist alles beschwingt und losgelöst vom Irdischen. Erstaunlich, wie die Kratina die Atmosphäre des Archaisch-Starrigen in Bewegung und Rhythmus verwandelt hat. Erstaunlich vor allem, weil ihr gar nichts gegeben war als die Musik und ihre eigenen Einfälle.

Scharf und klar gezeichnet heben sich aus dem Gesamtbild die einzelnen Figuren heraus, die wie markante Themen nachklingen. Da ist Kythera, die Göttin der Liebe, die Vera Mahlke mit marionettenhafter Zierlichkeit und viel Witz erfüllt. Da ist der leicht entflammte Gastgeber, den Gino Neppach mit biegsamem Körper gestaltet, indessen seine eifersüchtige Gemahlin durch Hilde Schlieben ausdrucksvolle Deutung erfährt. Bei den Komödianten entzückt Hanna Schlenker-John als graziöse Serbinetta, Robert Mayer tanzt einen komischen Gilles, dazu Schulz und Dittrich: sie alle sind mit Lust und Liebe bei der Sache. Gerade in den Gruppentänzen, den Auftritten der Amoretten und Schäfer und Schäferinnen erkennt man die peinlich genaue Vorarbeit. Großen Anteil am Gesamterfolg der Tanzsuite haben schließlich auch das wie eine Watteausche Landschaft kolorierte Bühnenbild Mahnkes und die geschmackvollen Kostüme Fanios. Nicht zu vergessen das kleine Straußsche Orchester (im ganzen nicht einmal 30 Spieler), das Willy Czernik mit Geschmack und Einfühlungsvermögen deutet. Der Beifall am Schluß war überaus herzlich. Besonders Valeria Kratina wurde lebhaft gefeiert.

•

Und dann nach der Pause die kraftvolle Wirklichkeit, das „militärische" Stück des Meisters: „Friedenstag". Da geht es nicht mehr, wie so oft in den Strauß-Opern dieser Woche, um ein privates Erlebnis. Es geht um allgemeinstes Menschenschicksal: um das Problem von Krieg und Frieden. Wenn sich die Zitadelle öffnet, ja, da müßten die Mauern um uns versinken, müßten wir mitten drin stehen in unserm täglichen Leben und das Lied der Friedensgemeinschaft weiterklingen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk. Wenn die Völker verständig wären.

Die Dresdner Aufführung des eindrucksvollen Werkes ist wie ein machtvoller Aufruf. Und wie Karl Böhm vom Pult aus die Masse des Orchesters, die Ensembles und den Chor zusammenfaßt, ist bis zur letzten Nuance des musikalischen Geschehens imponierend. Beim jubelnden C-Dur-Ausklang die verkörperte Energie, schleudert er seine Befehle wie Blitze auf die Bühne. Das Orchester verliert auch hier nie den schönen Klang.

Die Regie Hofmüllers bewährt sich wieder (obgleich das Finale für unser Empfinden reichlich statuarisch angelegt ist) und die malerische Lösung Mahnkes ist geradezu vorbildlich. Hervorragend die Besetzung der beiden Hauptpartien: mit Maria Fuchs als empfindungsstarke Maria und Mathieu Ahlersmeyer als darstellerisch und gesanglich ungemein charaktervoller Kommandant. Den Hofkeiner verkörpert (wie schon bei der letzten Aufführung) für Böhme gastweise der Breslauer Baß Anton Ibik, ein verwendbarer Sänger. Im Bilde der übrigen Rollen ist nur der Frontoffizier von Smirnoff neu, alles andere hat sich längst bewährt, auch der noch von Pembaur einstudierte, prachtvoll durchschlagende Chor.

Zum Schluß verband sich das Haus in stürmischer Begeisterung mit dem Geist der Bühne. Mit den Sängern mußte sich auch Böhm wiederholt zeigen. Ernst Krause.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Dienstag, den 27. Juni, findet anläßlich der Richard-Strauß-Tage ein Sinfonie-Konzert der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Dr. Karl Böhm statt, das die Tondichtung für großes Orchester „Don Juan", das „Konzert für das Waldhorn" und die „Alpensinfonie" zur Aufführung bringt. Solist: Max Zimolong. Anfang 20 Uhr.

Mittwoch, den 28. Juni, wird „Die Regimentstochter" von Donizetti mit Erna Sack in der Titelpartie, Kremer, Ermold und Jeffyka Koettrik gegeben. Musikalische Leitung: Hintze. Anfang 20 Uhr.

Donnerstag, den 29. Juni, finden die Richard-Strauß-Tage mit einer Aufführung der Oper „Der Rosenkavalier" unter der musikalischen Leitung von Dr. Karl Böhm ihren Abschluß. Anfang 19 Uhr.

Beginn der Festspielproben in Bayreuth

In diesen Tagen sind die Mitglieder des Festspielorchesters und des Festspielchors in Bayreuth eingetroffen, die als erste Mitwirkende an den Spielen ihre Probenarbeit soeben aufgenommen haben. Das Orchester setzt sich aus ungefähr 150 Musikern zusammen, die 48 deutschen Kapellen angehören. Der Chor umfaßt 130 Sänger. Zur Zeit werden im Festspielhaus die Orchesterproben zu „Parsifal" unter Hans von Oberlins Leitung abgehalten. Der Chor probiert im Rüdelsheim unter Chordirektor Jung.